



31
7

Der Raschmarkt = König

und

der Untergang seines Reiches.

Eine Darstellung der Ursachen und Wirkungen des am 28., 29. und 30. März d. J. auf dem Raschmarkte stattgehabten Aufstandes.

Motto: Es kann nicht so bleiben —
Es muß anders werden!
Fried. Kaiser.

In den vielen Unfügen, welche in dem lieben Wien seit langer Zeit auf die verderblichste Weise um sich gegriffen haben, gehört auch der wucherische Handel mit Nahrungsmitteln. — Man nahm wohl öfter einen ungeheuern Anlauf, um diesen Unfug zu bannen, man schrieb ganze Abhandlungen in den Zeitungen, und that gerade so, als ob man Etwas in der Sache thun wollte, aber man that im Ganzen nichts, und Alles blieb beim Alten. Auch hier hieß es: Viel Geschrei, keine That! — Die Juden, welche seit jeher wucherten, trieben noch bis zur Ernte des lehtverfloffenen Jahres 1847 den empörendsten Wucher mit Brotsfrüchten; Alles klagte und schrie, aber Niemand hatte den Muth, diesem schändlichen Treiben mit offener Gewalt entgegen zu treten, was in solchen Fällen das einzige Rettungsmittel ist. Verleitet durch das böse Beispiel der Juden, welche ungehindert und ungestraft den empörendsten Wucher treiben, und sich mit dem von uns erpreßten Gelde bereichern durften, wendeten sich nach und nach auch Nicht-Juden zu dem Wuchergeschäfte, und speculirten auf betrügerische Weise mit andern Lebensmitteln, welche den Brotsfrüchten zunächst stehen.

Seit mehreren Jahren hat sich auf dem hiesigen sogenannten Raschmarkt auf der Wieden eine Familie, deren männliches Oberhaupt von dem Volke mit dem Namen „der Raschmarktkönig“ belegt wurde, das sträfliche Recht angemacht, den Landleuten die auf den Markt gebrachten

Producte, wie z. B. Erbkäpfel, Rüben, Obst u. s. w. um einen wahren Spottpreis abzapresen, wodurch gleichsam ein eigenes Monopolsgeschäft auf diesem Markte entstand.

Diese Familie verkaufte die um geringen Preis angekauften Artikel mit wucherischem Nutzen in größeren Parthien an Zwischenhändler, welche Letztere dann wieder an den Greißlern, Höferinen, Kleinverkäufern und Privaten ihre Abnehmer fanden. Durch diese, den schändlichsten Bucher darstellenden Umtriebe kamen alle Artikel erst nach dreimaliger, auf dem Marktplatz selbst bewirkter Preiserhöhung in die Hände des Publikums, welches sich nicht genug wundern konnte, wie bei einem reichlichen Erntesegen solche Theuerung herrschen könne.

Die Heeresmacht des Naschmarktkönigs bestand aus dreizehn förmlich besoldeten Diensthofen, und zehn sogenannten Kappelbuben, welche durch überaus fettes Benehmen und loses Maul das Monopolsgeschäft des Naschmarktkönigs vor jedem Eingriffe zu schützen verpflichtet waren.

Mit Anbruch des Tages verfügte sich der Naschmarktkönig sammt eheleiblicher Descendenz und seiner Heeresmacht in verschiedenen Abtheilungen an sämtliche Linien Wiens, und da wurde denn jeder Landmann, der auf den Markt fuhr, gleich in Angriff genommen, und ihm seine Artikel abgekauft. Die guten, simplen Landleute ließen sich durch allerlei Vorspiegelungen, namentlich aber durch die Nachricht von schlechten Marktpreisen bethören, und gaben ihre Artikel um des kleinen Vortheils willen, schnell abgefertigt zu seyn, gewöhnlich um einen Spottpreis hin. — Die meisten Landleute, welche regelmäßig den Markt besuchen, wurden schon dadurch umgarnt und festgehalten, daß der Naschmarktkönig bei ihren Kindern Tauf- und Firmpathenstellen versah, und somit als „Herr Göd“ sehr in Ansehen stand. Durch dieses schlau berechnete Verfahren wurde jedem andern Käufer der Weg abgeschnitten, die Artikel unmittelbar vom Producenten um billigen Preis anzukaufen, so wie es übrigens einleuchten muß, daß der Naschmarktkönig, welcher sich aller auf den Markt gelangenden Producte zu versichern wußte, die Marktpreise nach Belieben festsetzen konnte.

In jenen Fällen, wo sich ein Landmann mit dem Naschmarktkönig nicht einigte, sondern seine Producte selbst auf dem Markte ausboth, und vielleicht geringere Preise machte, als sie der Markt-Tyrann förmlich börsenmäßig stipulirte, kam es zu den empörendsten Ausritten. Die Soldner des Naschmarktkönigs umringten in dichten Reihen den Wagen des armen Landmannes, und fingen mit ihm ohne aller Veranlassung einen Streit an. Sie erhoben ein fürchterliches Geschrei, stießen und zerrten den armen Mann herum, und benühten den Auslauf, der in solchen Fällen immer gleich Statt findet, dazu, die ausgebothenen Producte entweder zu verderben, oder wenn es leicht möglich war, zu stehlen. Hunderte von Augenzeugen können diese Facta beschwören.

Jeder durch die obenerwähnten wucherischen Machinationen schon bei der Steuerlinie in den Besitz des Naschmarktkönigs übergegangene Wagen mit Lebensmitteln wurde auf dem Markt-

plazę von einem Söldner besetzt, und nicht selten trat der Fall ein, daß der arme Landmann mit Thränen im Auge zusehen mußte, wie dieses wucherische Gelichter zwei- bis dreimal so viel beim Verkaufe der Artikel einnahm, als ihm in Folge des einige Stunden früher geschlossenen Kaufes zugesichert wurde.

Die Keckheit und Unverschämtheit dieses Gesindels am Ende ging so weit, daß sie Private, welche beim Ankaufe dieser Marktgegenstände billigere Preise erhandeln wollten, mit den empörendsten Grobheiten und Lästerungen überhäuften. — Der Naschmarktkönig mit seinen Angehörigen aber dirigierte im Sommer alle diese Buchergeschäfte unter einem im Centrum des Marktplazes aufgestellten riesigen Regenschirme.

Es ist in der That unverantwortlich, und läßt sehr unlöbliche Einverständnisse vermuthen, daß diese wucherischen Umtriebe, welche vorzüglich auf die ärmere Klasse der Bevölkerung Wiens so verderblich zurückwirkten, von Seite der Marktaufsicht nicht durch die vom Gesetze vorgeschriebenen Mittel niedergedrückt wurden. Es gehörte wirklich nicht viel Scharfsinn dazu, das Vorhandenseyn solcher schändlicher Unfüge zu bemerken, und in diesem Falle wird man unwillkürlich auf den alten Spruch vom Hehler und Stehler erinnert.

Das freche, übermüthige Benehmen des Naschmarktkönigs und seiner Familie, der Luxus in seinem Hauswesen, und hundert andere Unzukömmlichkeiten erbitterten die Hökerinen, die Victualienhändler u. s. w. im höchsten Grade, und man schmiedete heimlich allerlei Rachepläne. Die jeßige Aufregung leistete dem Vorhaben großen Vorschub. Am 28. v. M. traten die Verschworenen zum erstenmale in Massen auf, und ließen ihrer Rache freien Lauf. Sie warfen alle vom Naschmarktkönig auf dem Plaze aufgestellten, mit Erdäpfeln, Obst u. s. w. beladenen Wagen um, zerstampften mit den Füßen die auf dem Boden herumkollenden Früchte, zerschlugen alle Gefäße, und rächten sich auf diese Weise hinlänglich für alle erlittenen Bedrückungen. Diese Ausritte wiederholten sich auch am 29. und 30. März d. J. mit gleicher Erbitterung. — Sicher wäre es noch zu andern, gefährlicheren Ausritten gekommen, wenn nicht die Nationalgarde durch Festnehmung des Naschmarktkönigs und seines gesammten Anhanges die Ordnung wieder hergestellt, und die aufgeregten Gemüther beschwichtigt hätte.

Diese energischen Demonstrationen hatten wenigstens die wohlthätige Folge, daß die zwar schon lange bestehende, aber von der lauen und unlöblichen Marktaufsicht nicht mehr gehandhabte Marktordnung neuerdings publicirt und eingeschärft wurde, welcher zu Folge ein Zwischenhändler, der die verschiedenen Artikel auf dem Markte kauft, und sie daselbst wieder verkauft, im Sommer nicht vor 11 Uhr, und im Winter nicht vor 12 Uhr Mittags zum Ankaufe zugelassen werden darf.

Der Naschmarktkönig ist somit verjagt, und sein Reich ist untergegangen. Unsere Hökerinen, welche bei dieser Gelegenheit wieder einmal viel Muth und richtigen Takt bewiesen haben, werden

gewiß auch künftig darauf sehen, daß kein ähnlicher wucherischer Unfug mehr eintrete. Die Marktaufsicht aber möge sich dieses Ereigniß freundlich ad notam nehmen, und ihre Aufmerksamkeit verdoppeln.

Aus diesem Vorfalle läßt sich abermals die wichtige Wahrheit ableiten, daß zum Wohle des Publikums statt der bisher nur zum Scheine und dem Namen nach bestandenen Brot-, Fleisch- und Marktaufsicht, neue, energische Maßregeln getroffen werden müssen, um Uibervortheilungen hintan zu halten, und Auftritte zu vermeiden, wie selbe in den unbedeutendsten Provinzial-Städtchen nicht vorkommen, wo Ordnung zu Hause ist, und das Aufsichts-Perfonale selbst gehörig beaufsichtigt wird.

Wien am 31. März 1848.

Gustav Dorn.

Zu haben bei dem Buchhändler Jakob Bader, Stadt, Strobelsgasse.

Gedruckt bei Anton Benko.